

NORDNORDÖSTLICHE ELEMENTE IN DER TSCHERNJACHOW-SÎNTANA DE MUREȘ-KULTUR

GH. DIACONU

Die jüngsten archäologischen Funde beweisen, daß die Tschernjachow-Sîntana de Mureș-Kultur unter der Mitwirkung mehrerer Völkerschaften und Kulturen entstand und durch sie bereichert wurde. Ganz besonders heben sich dabei die Träger der Lipitza- und Przeworsk-Kultur hervor, sowie Sarmaten und eingedrungene römische Elemente, die meistens durch die an der unteren Donau oder an der Nordküste des Pontus wohnenden Völkerschaften, die mit den römischen Zentren unmittelbar in Verbindung standen, auf die Tschernjachow-Sîntana-Kultur ihren Einfluß ausübten.

Für die höchste Blütezeit der Tschernjachow-Sîntana-Kultur (Mitte des 4. Jh.u.Z.) wird die Meinung vertreten¹, daß die Goten am stärksten die Elemente der Tschernjachow-Kultur verbreiteten. Ohne Zweifel erleichterten die Goten, innerhalb des von ihnen geleiteten Stämmebundes den Verkehr bestimmter Erzeugnisse innerhalb des Gebietes zwischen Don² und den Munții Apuseni (Apuseni-Gebirge) und zwischen Galizien und der Donau.

Soweit es die archäologischen Angaben gestatten, soll hier der Beitrag der nordischen Völkerschaften an der Entstehung und Verbreitung dieser Kultur gezeigt werden.

Unsere Arbeit beruht hauptsächlich auf den Beobachtungen, die bei der Erforschung der Gräberfelder der Tschernjachow-Kultur aus Rumänien gemacht wurden, da diese eingehender als die entsprechenden Siedlungen untersucht wurden.

Die meisten Gräberfelder, die auf dem Gebiete Rumäniens freigelegt wurden, sind durch die beiden Bestattungsbräuche durch Körpergräber und durch Brandgräber gekennzeichnet³. In manchen Gräberfeldern schwankt das Verhältnis zwischen den Körper- und den Brandgräbern, in anderen ist es dagegen fast gleich. Es wurde gezeigt, daß diese beiden Gräberarten gleichzeitig sind⁴.

Bekanntlich gab es auf dem weiten Gebiet, wo sich die Tschernjachow-Sîntana de Mureș-Kultur entwickelte, in den vorhergehenden Jahrhunderten, verschiedene Völkerschaften mit eigenen, klar ausgeprägten Kulturen und mit kennzeichnender Lebensart. Im Osten und Süden wohnten die

¹ Siehe zu dieser Frage die Literaturhinweise bei I. Nestor, in *Istoria României*, I, S. 690–694.

² Zur Verbreitung der östlichen Tschernjachow-Siedlungen und Gräberfelder s. E. W. Machno, *Памятники черняховской культуры на территории УССР*, in MIA, 82, 1960, S. 10, Abb. 1.

³ In Sîntana de Mureș, Tirgu Mureș und Palatca wurden keine Brandgräber gefunden. In Ciurbrud und Gheja sind Skelettgräber belegt. Außerhalb des Karpatenbogens ist das einzige Gräberfeld, in dem ausschließlich Körpergräber gefunden wurden, das von Izvoare. Vgl. Radu Vulpe, *Izvoare. Săpăturile din 1936–1948*, Bukarest, 1957.

Die oben erwähnten Gräberfelder sind die einzigen des Gebietes der Tschernjachow-Sîntana-Kultur, in denen nur

Körpergräber aufgedeckt wurden. Falls bei einer Wiederaufnahme der Erforschung dieser Gräberfelder keine Brandgräber aufgedeckt werden, muß ihr Fehlen durch die Abwesenheit der Taifalen in diesen Gebieten erklärt werden, vor allem weil gegen Ende der Tschernjachow-Kultur die Sitze dieser Völkerschaften am Unterlauf der Donau gelegen sind. Vgl. Gh. Diaconu, *Despre taifali în lumina cercetărilor arheologice (aspectul Tirgșor-Olteni)*, in SCIV, 15, 1964, 4, S. 467–483; Ders., in «Dacia», N. S., VII, 1963, S. 301–315.

⁴ Gh. Diaconu, *Probleme ale culturii Sîntana-Cerneahov pe teritoriul R.P.R. în lumina cercetărilor din necropola de la Tirgșor*, in SCIV, XII, 1961, 2, S. 273–289; Ders., in «Dacia», N.S., V, 1961, S. 415–428.

Sarmaten, im Südwesten und Westen die freien Daker und im Norden und Nordosten mehrere nordische Völkerschaften.

Das sarmatische Kulturgut aus den ersten Jahrhunderten u.Z. ist genau bekannt, ebenso die Kultur der Karpen aus der Moldau und der freien Daker aus Muntenien.

Die erwähnten Völkerschaften trugen bedeutend zur Entstehung und Ausbildung der Sıntana-Tschernjachow-Kultur bei und zwar während ihrer Reife- und Spätzeit, als die Tschernjachow-Leute sie überschichteten und eine Reihe von Elementen der diesen Völkerschaften bis ins 3. Jh. u.Z. eigenen Sachkultur übernahmen.

Für die hier behandelte Frage muß von den der Tschernjachow-Kultur vorangehenden Kulturen in ihren Ursprungsgebieten ausgegangen werden. Heute wird anerkannt, daß diese Kultur im Quellgebiet des Dnestr und an seinem Mittellauf entstanden ist⁵ und in diesem Zusammenhang kann betont werden, daß vor der Ausbildung der Tschernjachow-Sıntana-Kultur sich in Wolhynien und Galizien zwei andere, ältere Kulturen, die Przeworsk- und die Lipitza-Kultur, entwickelten.

Die Przeworsk-Kultur wird nordischen Völkerschaften zugewiesen⁶ und die Lipitza-Kultur dem Zweig der freien Daker, die auf dem Nordostabhang der Waldkarpaten lebten und als Kostoboken bekannt waren.

Die neuen Forschungsergebnisse berechtigen die Annahme, daß aus der Vermengung der beiden Kulturen die Tschernjachow-Sıntana-Kultur entstand. Zu einem bestimmten Zeitpunkt beeinflussen die zwei Kulturen sich gegenseitig und Funde, wie zum Beispiel die aus Bolotnoje und Svenigorod⁷ gestatten den Beginn der Symbiose dieser beiden Kulturen zu erkennen, die zur Tschernjachow-Kultur führte.

Über den Grabbrauch ist bekannt, daß von den Przeworsk- und Lipitza-Leuten sowohl Brand- als auch Körperbestattung⁸ geübt wurde, letztere allerdings in geringerem Maße. Die zweifachen Bestattungsbräuche dieser Kulturen wurden auch von den Trägern der Tschernjachow-Kultur bewahrt. Dieses vor allem, weil das Przeworsk-Lipitza-Kulturgut – wo auch die Körperbestattung üblich war – im Laufe der Zeit durch die Mitwirkung der Goten und später durch die der Sarmaten ergänzt wurde, die ausschließlich die Skelettbestattung übten. Folglich konnten die gemischten Gräberfelder der Tschernjachow-Sıntana-Kultur nicht aus rein sarmatischem Kulturgut entstehen⁹, für das fast ausschließlich Körperbestattung kennzeichnend ist und auch nicht aus dem karpischen der Moldau, oder aus dem der freien Daker Munteniens, wo seit Jahrhunderten die Brandbestattung üblich war. Von den Goten ist bekannt, daß sie in ihrer Urheimat beide Bestattungsbräuche übten. Bei ihnen war bis ins 4. Jh. u.Z.¹⁰ die Bestattung in Hügelgräbern gebräuchlich und die Verbrennung geschah am Ort der Bestattung: derartige Bräuche kannten die Tschernjachow-Leute nicht. Im Lichte dieser Tatsachen kann vermutet werden, daß die Goten auf die Brandbestattung bereits verzichtet hatten, die für die Träger der Tschernjachow-Kultur nicht kennzeichnend ist, als sie mit den Zweigen der Lipitza- und Przeworsk-Leute in Berührung kamen, die zur Entstehung der Tschernjachow-Kultur beitrugen.

⁵ *Ebda.* Kürzlich veröffentlichte M. I. Smisko die Ergebnisse seiner Forschungen von Komarovo, im Gebiet von Czernowitz. In dieser Siedlung wurden mehrere Werkstätte entdeckt, darunter auch solche zur Herstellung von Glasbechern. Unter anderem fand man hier auch Tonformen für Becher, einen metallenen Gießlöffel, einen Tontiegel, Glasschlacken usw. Den Fibeln nach wird die Siedlung von Komarovo ins 3. Jh. u. Z. datiert und dauert bis zum Ende des 4. Jh. u.Z. Vgl. *Поселения III–IV ст. н.е. из слідами скляного виробництва біля с. Комарів, чернівецької області, in Матеріали і дослідження з Археології Прикарпаття і Волині, Кіев, 1964, S. 67–80.*

⁶ Marcyan Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Malopolsce wschodniej*, Lwow, 1932.

⁷ I. Sveshnikow, *Могильники Литицкой культуры в Львовской области*, in KI, 68, 1957, S. 63.

⁸ Marcyan Smiszko, a.a.O.

⁹ In den sarmatischen Gräberfeldern unseres Landes wurden ausschließlich Körpergräber gefunden.

¹⁰ *Vorgeschichte der deutschen Stämme*, 3. Bd., S. 1157–1160, Abb. 475–477; vgl. auch G. B. Fjodorow, *Население Прутско-днестровского междуречья*, in MIA, 89, Moskau, 1960, S. 93–95.

Zwischen der Etappe Bolotnoje-Svenigorod, in der die Sachkultur und der Bestattungsritus noch die Züge der beiden Kulturen (Lipitza und Przeworsk) enthalten, und der endgültigen Ausbildung der Tschernjachow-Sintana-Kultur (Ende des 3. Jh. u. Z.) liegt ein langer Entwicklungsprozeß. Anhand neuester Forschungen konnten Elemente gotischer Sachkultur entdeckt und bestimmt werden und zwar aus der Zeit, in der diese von der Ostsee gegen Südsüdwesten zogen. Soweit bisher bekannt ist, ist die Kultur der Frühgoten, zu dem Zeitpunkt auf den wir uns beziehen, noch an die nordische La-Tène-Zeit gebunden¹¹. Es ist deswegen wichtig, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem die frühgotischen Stämme mit den Trägern der Lipitza- und Przeworks-Kultur der Phase Bolotnoje-Svenigorod in Berührung gekommen sind.

Es kann festgestellt werden, daß am Ende des 3. Jh.u.Z. und zu Beginn des 4. Jh.u.Z. die Träger der Tschernjachow-Sintana-Kultur über weite Gebiete verbreitet sind und ihre Kultur voll ausgebildet ist.

Diese Kultur wird fortdauernd ergänzt, um gegen Mitte des 4. Jh. ihren Höhepunkt zu erreichen, worauf ihr Verfall beginnt.

In letzter Zeit wurde erwiesen, daß karpisch-dakische Stämme aus der Moldau und aus Muntenien zur Anreicherung¹² dieser Kultur beigetragen haben. Auf diese Weise läßt sich erklären, daß in zahlreichen Gräberfeldern der Moldau und Munteniens Elemente der einheimischen Bevölkerung gefunden wurden. Diese sind in Grabfeldern durch Brandgräber vertreten, bei denen die Gefäße nicht nachträglich nochmals gebrannt wurden. Dieser Brauch wurde in der Frühperiode dieser Kultur von den Trägern der Lipitza-Kultur (Kostoboken) geübt, und in der Spätphase von denjenigen karpisch-dakischen Bevölkerungsteilen, die zu Tschernjachow-Leuten wurden. Die Grabungen in Tirgşor und Gherăseni (Region Ploieşti) ermöglichten die Bestimmung der bodenständigen Elemente der Tschernjachow-Kultur, die heute in Rumänien als *Tirgşor-Gherăseni-Gruppe* bekannt sind¹³.

Innerhalb der anderen Gräbertypen herrschen fremde Elemente vor. So besteht zum Beispiel bei den Körpergräbern, die als *Sintana de Mureş-Gruppe* bekannt sind, eine starke gotisch-sarmatische Grundlage¹⁴.

Die Brandgräber mit dem Brauch der nachträglichen Verbrennung der Gefäße, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände auf Scheiterhaufen, wurden als *Tirgşor-Olteni-Gruppe* bestimmt und den Taifalen zugewiesen¹⁵.

Im folgenden soll festgestellt werden, welche Elemente der Sachkultur und welche Bestattungsbräuche der nordischen Komponente der Tschernjachow-Sintana-Kultur zuzuweisen sind.

Von vornherein muß darauf hingewiesen werden, daß innerhalb dieser Kultur Goten, Taifalen, Heruler und andere nordische Völkerschaften, die in dem von den Goten gegründeten Stammebund vereinigt wurden, Spuren hinterließen. Deshalb können jetzt die einzelnen Einwirkungen der verschiedenen nordischen Völkerschaften im Rahmen der Tschernjachow-Kultur nicht mehr genau ermittelt werden. Aus dem gleichen Grund ist es auch noch unmöglich zu entscheiden, welchen der Völkerschaften von diesem Standpunkt aus der Hauptanteil zukommt.

Künftig wird es wahrscheinlich möglich sein, territoriale Abarten zu bestimmen¹⁶, in denen gotisch-sarmatische Elemente vorherrschen, ebenso wie in anderen taifalisch-westgotische oder taifalisch-sarmatische häufiger sind.

¹¹ I. Nestor, *Istoria României*, I. Gotische Scharen, die sich auf der Wanderung von der Ostseeküste nach Süden befanden, wurden in einem von I. V. Kuharenko untersuchten Gräberfeld bestimmt. Mitteilung G. B. Fjodorow.

¹² Gh. Diaconu, *Probleme...*

¹³ Ders., *Einheimische und Wandervölker im 4. Jahrhundert n.Z. auf dem Gebiete Rumâniens (Tirgşor-Gherăseni-Variante)*,

in «Dacia», N. S., VIII, 1964, S. 199.

¹⁴ Ders., *Taifalen*, S. 300, Abb. 1/1.

¹⁵ *Ebda.*, S. 303, Abb. 1/3.

¹⁶ Für das Ostgebiet der Tschernjachow-Kultur vgl. M. A. Tichanowa, *О локальных вариантах черняховской культуры*, in SA, 4, 1957, S. 190.

Für das westliche Gebiet der Tschernjachow-Sintana-Kultur wurde bereits gezeigt, daß die karpisch-dakischen einheimischen Elemente überwiegen¹⁷.

Auf Grund der bisherigen Forschungen kann man versuchen, daß die Anregungen der freien Daker¹⁸ für die Herstellung, die Form und Ornamentik der Gefäße ausschlaggebend waren, da sie unter allen Völkerschaften der von den Goten errichteten Stammegemeinschaft die am weitesten fortgeschrittene Technik in der Ausführung der Tonware besaßen.

Die Gefäßformen, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, die im folgenden behandelt und den nordischen Völkerschaften zugewiesen werden, sind entweder ihr unmittelbarer Beitrag oder müssen als Modeerscheinung aufgefaßt und ständig im Zusammenhang mit der Mitwirkung der freien Daker und Sarmaten beurteilt werden. Einige Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände aus der nordischen Komponente der Tschernjachow-Leute konnten ursprünglich vom Römischen Reich oder von einigen dem Römischen Reich benachbarten Völkerschaften übernommen werden. Für den Zeitabschnitt des 3.—4. Jh. u.Z. sind sie aber für den von den Sarmaten und freien Dakern unterschiedlichen Zweig der Tschernjachow-Leute kennzeichnend.

Der Machart nach wird die Tschernjachow-Keramik in zwei große Gruppen geteilt und zwar: handgearbeitete und scheibengedrehte Tonware. Für die nordnordöstlichen Gebiete, das heißt die Ausgangsgebiete der Tschernjachow-Sintana-Kultur ist reiche und vielgestaltige handgearbeitete Keramik belegt¹⁹. Mit Ausnahme des zur Lipitza-Kultur gehörenden schlanken Topfes²⁰ ist sie nordischen Ursprungs und wurde der neuen Kultur durch die Träger der Przeworsk-Kultur vermittelt (Abb. 1/4).

Bereits von A.A. Spitzin²¹ wurde bei entsprechender Gelegenheit auf einige Elemente der Przeworsk-Kultur im Rahmen der Tschernjachow-Kultur hingewiesen und später unterstrichen andere Forscher wie M.A. Tichanowa²², E. A. Simonowitsch²³ und G.B. Fjodorow²⁴ diese Tatsache.

Die nordische handgearbeitete Keramik ist in den westlichen Gebieten der Tschernjachow-Sintana-Kultur äußerst selten²⁵. Sie ist hingegen in den östlichen und mittleren Teilen des von den Tschernjachow-Leuten bewohnten Territoriums verbreitet und erstreckt sich manchmal gegen Süden²⁶ bis in die Siedlungen und Gräberfelder, die an den Unterläufen der ukrainischen Flüsse liegen.

Das Fehlen dieser Keramik im Fundgut der westlichen Gebiete der Tschernjachow-Kultur und das Auftreten hier von gotisch-dakischer Keramik derselben Machart²⁷ stützen die Ansicht, daß die Tschernjachow-Leute im Nordnordosten die nordische handgearbeitete Keramik durch eine solche aus grobem Ton ersetzt haben, bevor sie mit der einheimischen Bevölkerung Munteniens und der Moldau in Fühlung traten.

Die Anwendung der Töpferscheibe, die von den Trägern der Tschernjachow-Kultur wahrscheinlich gleichzeitig aus mehreren Zentren übernommen wurde, wird gegen Ende des 3. Jh.u.Z. und zu Beginn des 4. Jh.u.Z. allgemein gebräuchlich. In die nördlichen Gebiete konnten sie die Träger der Lipitza-Kultur bringen²⁸ und in die südlichen, andere Völkerschaften, die mit den Städten an der Schwarzmeerküste in unmittelbarer Verbindung standen.

¹⁷ G. Diaconu, *Einheimische und Wanderölkler* . . . S. 200—201.

¹⁸ *Ebda*, siehe auch *Despre ceramica dacică din necropola de la Tirgşor, lucrată cu mâna, în Omagiu lui P. Constantinescu-Iaşi*, Bukarest, 1965, S. 117—121.

¹⁹ E. A. Symonovitsch, *Об единстве и различиях памятников черняховской культуры*, in SA, XXIX—XXX, Moskau, 1959, S. 96. Abb. 5.

²⁰ G. Diaconu, *Einheimische und Wanderölkler* . . . S. 202.

²¹ A. A. Spitzin, *Поля погребальных урн*, in SA, X, S. 69.

²² M. A. Tichanowa, a.a.O., S. 176, Anm. 5.

²³ E. A. Symonovitsch, a.a.O.

²⁴ G. B. Fjodorov, *Два черняховских могильника в Молдавии*, in MIA, Kishinev, 1960, S. 229—230.

²⁵ Bisher wurde ein einziges Gefäß dieser Art im Gräberfeld von Tirgşor entdeckt.

²⁶ E. A. Symonovitsch, *Раскопки могильника у Овчарни Савхоза приднепровского на нижнем Днепре*, in MIA, 82, Moskau, 1960, S. 192—252.

²⁷ Gh. Diaconu, *Despre ceramica dacică din necropola de la Tirgşor* . . .

²⁸ Ders., *Probleme* . . .

Die Fragen, welche die scheibengedrehte Keramik aus feinem Ton aufwirft, können nicht angeschnitten werden, ohne die Entwicklung der Völkerschaften aus dem von den Goten geleiteten Stämmebund zu berücksichtigen, sowie den Zeitpunkt, zu dem diese Völkerschaften begonnen haben bei der Ausbildung der Tschernjachow-Sîntana-Kultur mitzuwirken.

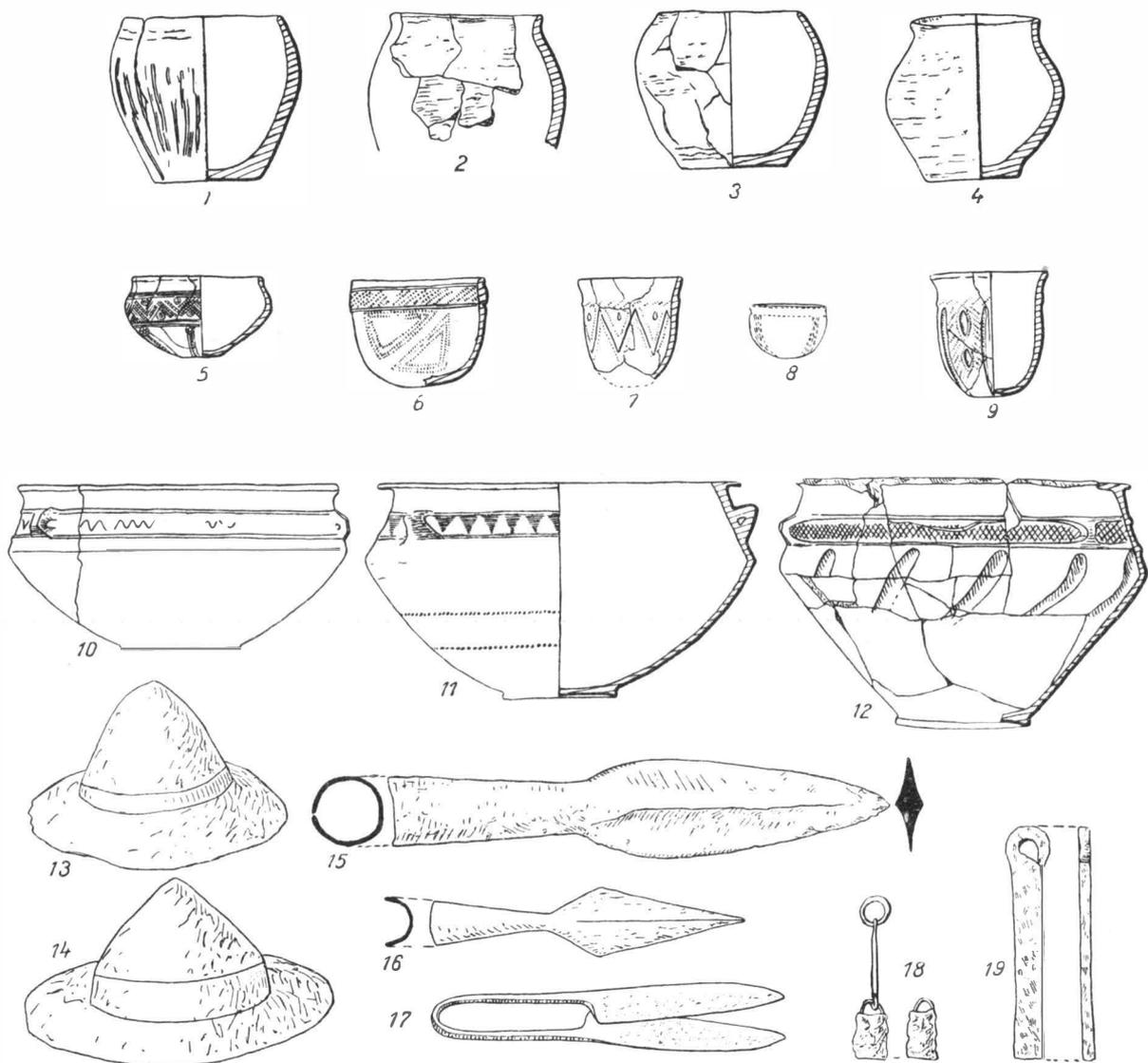


Abb. 1. — 1—4, nach MIA, 82, S. 222 Tf. II; 5, *Ebda.*, Tf. VIII; 6, 7, 9, *Ebda.*, Tf. IX; 8, nach SA, XXIV, S. 292, Abb. 8/8a; 10, nach SA, XXIV, S. 292, Abb. 8/11; 11, nach MIA, 82, S. 297, Abb. 26/7; 12, nach SA, XXIV, S. 287, Abb. 4/1; 13, 14, 16, nach MIA, 89, Tf. 19/5, 6, 4; 15, 19, nach SCIV, XV, 1964, 4, S. 475, Abb. 4/2, 3; 18, nach MIA, 82, S. 89, Abb. 6/5.

Ein Tschernjachow-Gefäß, das für die nordischen Völkerschaften als kennzeichnend angesehen werden kann, ist der Tonbecher mit seinen verschiedenen Formen und Varianten (Abb. 1/6—9). Die Verschiedenheit der Becher kann nur durch das Bestreben der Töpfer erklärt werden, die römischen Becher aus Glas oder Metall so getreu wie möglich nachzuahmen. Die Tonbecher sind für das ganze Gebiet der Tschernjachow-Sîntana-Kultur kennzeichnend. Sie können nicht als

römisch angesehen werden, weil derartige Gefäße im Römischen Reich fehlen und auch nicht den Sarmaten zugewiesen werden, da bei ihnen derartige Keramik unbekannt ist. Sie sind weder bei den Trägern der Lipitza-Kultur noch bei den späteren freien Dakern der Poinesti- und Chilia-Kulturen gebräuchlich gewesen.

Es muß also angenommen werden, daß diese Keramik dem nordischen Zweig der Tschernjachow-Leute eigen ist oder für diese erzeugt wurde, und zwar umso mehr als die Träger der Przeworsk-Kultur eine Becherart²⁹ gebrauchten, die ihrer Machart nach einfacher sind.

Die Tatsache, daß die Tonbecher innerhalb der Tschernjachow-Sintana-Kultur, vom nordischen Zweig der Tschernjachow-Leute ausgebildet, gebraucht und verbreitet werden, ergibt sich indirekt auch aus der Feststellung, daß diese Gefäßform aus dem Gebiete auf dem die Tschernjachow-Leute gelebt haben, gegen Ende des 4. Jh.u.Z. verschwindet, das heißt zu dem Zeitpunkt als die nordischen Völkerschaften gezwungen waren, in das Kaiserreich abzuziehen. Wäre diese Gefäßform von dakisch-sarmatischen Elementen ausgebildet, gebraucht und verbreitet worden, so hätte sie in spätsarmatischem Fundzusammenhang, sowie in einheimischen dakischen Siedlungen des 5. bis 7. Jh.u.Z. sich erhalten müssen³⁰.

Auch andere Formen, wie zum Beispiel die dreihenkligen Schüsseln und die Schüsseln mit „S“-förmigem Randprofil, gehören zu einer solchen Gruppe von Gefäßen, allerdings in geringerem Maße, weil sie trotz ihres römischen Ursprungs auch von den freien Dakern Munteniens³¹ und der Moldau³² gebraucht wurden.

Die Tschernjachow-Leute verbreiteten die erwähnten Gefäßtypen auf weite Gebiete und bildeten unzählige Abarten aus, wobei es bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung schwer ist zu entscheiden, was den nordischen und was anderen Völkerschaften zuzuweisen ist.

Einige Terrinen mit X-förmigen Henkeln können von der Przeworsk-Kultur abgeleitet werden, in der derartige Gefäße üblich sind, wogegen sie bei den Sarmaten oder bei den freien Dakern vollständig fehlen. Bisher kann noch nicht bestimmt werden, welcher Stamm X-henkliche Gefäße benutzte. Diese erscheinen sowohl im Südostgebiet der Tschernjachow-Kultur — in den Gräberfeldern von Ovttschearnij Sovhos³³, Kamena³⁴ — als auch im Nordwestgebiet — Gräberfeld von Meleseshti³⁵ in der Moldauischen SSR (Abb. 1/10—12) und in der Siedlung von Ciurchi³⁶ — Jassy.

Hier sei noch die Verzierung nordischer Überlieferung erwähnt, die in Form von Einstichen — entweder durch Kämmen oder Zahnrädchen — auf Gefäßen³⁷ (Abb. 1/5—6) angebracht ist. Es kann also angenommen werden, daß es innerhalb der Keramik der Tschernjachow-Kultur Elemente nordischer Überlieferung gibt, obwohl betont werden soll, daß der Hauptbestand der Tonware nach Machart, Form und Verzierung zu 80 v.H. den freien Dakern zugewiesen werden kann³⁸.

Es wurde bereits gezeigt, daß die handgearbeitete Keramik der Frühphase, im Laufe des 4. Jh.u.Z. durch Keramik aus grobem Ton (Zementton) ersetzt wurde, welche mit der Zeit die übliche Gebrauchs(Küchen)keramik wurde.

Diese Art wird in zwei Untergruppen geteilt und zwar: rötlich-ziegelfarbige grobe Keramik, die für die Tschernjachow-Sintana-Kultur Munteniens kennzeichnend ist. Sie erscheint in der

²⁹ Siehe die Gräberfelder von Slopanowo, Wymyslowo, Koninie usw.

³⁰ In den Siedlungen vom Typus Ipotești-Cindești fehlen derartige Gefäße völlig.

³¹ Terrinen mit geradem oben leicht verdicktem Rand sind in Chilia, Tirgșor und Militari belegt. Für die dreihenkligen Terrinen der Przeworsk-Kultur siehe K. Hadaczek, *Cimentarzysko cialopalne kolo Przeworska*, Liow, 1909, Tf. R 27—31b.

³² Dieser Gefäßtypus erscheint in Poinesti, Gabăra und Scheia-Suceava.

³³ E. A. Symonovitsch, a.a.O., Tf. VIII/1.

³⁴ Ders., *Памятники черняховской культуры степного Поднепровья* in SA, XXIV, S. 287, Abb. 4/1 und S. 292, Abb. 8/11.

³⁵ G. B. Fjodorow, *Население...*, S. 332, Abb. 25/16.

³⁶ In Ciurchi-Jassy wurde das Bruchstück von einer Tellerschüssel mit X-förmigem Henkel entdeckt. Mitteilung N. Zaharia.

³⁷ Für das Westgebiet vgl. D. G. Teodor und Em. Zaharia, *Sondajele de la Spinoasa și Erbiceni*, in «Materiale», VIII, S. 42, Abb. 6/3.

³⁸ G. Diaconu, *Einheimische und Wandervölker...* S. 208.

Schlußphase der Tschernjachow-Kultur und wurde von der einheimischen Bevölkerung³⁹, den Trägern der Chilia-Mătăsaru-Tirgşor-Kultur, eingeführt.

Die graue grobkörnige Keramik war auf dem ganzen Gebiet der Tschernjachow-Kultur verbreitet, obwohl sie früher weder bei den Trägern der Przeworsk-, Lipitza-, Poinesti-Kultur, noch bei den Sarmaten bekannt war.

Damit erhebt sich verständlicherweise die Frage, welche Komponente der Tschernjachow-Kultur diese Keramik in die neue Kultur einführte. Da diese Keramik auf römische Überlieferung zurückgeht, fragt es sich, aus welchem Grenzgebiete der Tschernjachow-Kultur zum Römischen Reich sie wohl übernommen wurde. In diesem Zusammenhang wurden mehrere Meinungen geäußert⁴⁰. Diese Ansichten können für gültig angesehen werden, bis das frühe Fundgut aus den Ausgangsgebieten der Tschernjachow-Leute untersucht wird.



Die Träger der Tschernjachow-Sintana-Kultur benutzten eine Reihe von Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, von denen wohl einige römischen Ursprungs waren, von ihnen aber übernommen und entwickelt wurden. Nichtsdestoweniger gibt es auch Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, die der römischen Welt fremd sind. Hier können die prismatischen Beianhänger erwähnt werden, die für die frühen Sarmaten kennzeichnend sind und von dem sarmatischen Zweig der Tschernjachow-Leute, im 4. Jh.u.Z., entwickelt und bewahrt wurden⁴¹. Ebenso behalten und verbreiten die freien Dakern die ihnen eigenen Krummesser und einige Anhänger⁴². Zu den Gegenständen und Schmuckstücken der Przeworsk-Überlieferung gehören Schwerter, Lanzen spitzen, Streitäxte, Schildbuckel, Schlegeisen von Feuerzeugen, Scheren, eimerförmige Anhänger usw. (Abb. 1/13—19).

Einige der oben erwähnten Gegenstände oder Schmuckstücke sind römischen Ursprungs, wurden aber von den Kostoboken, Sarmaten, Karpen oder freien Dakern Munteniens nicht benützt.

Die meisten dieser Gegenstände oder Schmuckstücke sind hingegen eng an die Lebensweise und Grabbräuche gebunden, die den nordischen Völkerschaften eigen sind.

Der Brauch der Waffenbeigaben ist alt, und schon bei den Sarmaten in den ersten Jahrhunderten u.Z. belegt. Obwohl angenommen wird, daß zu den Körpergräbern der Tschernjachow-Kultur auch Spätsarmaten gehören⁴³, ist es merkwürdig, daß gerade in der Gruppe der Körpergräber (Sintana de Mureş-Gruppe) Waffen fehlen⁴⁴. In letzter Zeit wurde hingegen in den Brandgräbern mit nachträglich gebrannten Gefäßen (Tirgşor-Olteni-Gruppe) Waffen und sonstiges für Kriegergräber kennzeichnendes Inventar gefunden.

Derartige Gräber wurden in Muntenien⁴⁵, der Moldauischen⁴⁶ und der Ukrainischen SSR⁴⁷ gefunden. Als Grabbeigaben wurden Lanzen spitzen, Schwerter, Schildbuckel, Schildgriffe, Schlegeisen von Feuerzeugen usw. festgestellt. Solche Gegenstände und Grabbräuche, die hie und da in einigen Tschernjachow-Gräberfeldern beobachtet wurden, sind vorher in der Przeworsk-Kultur belegt. Sie dringen aus den Ostgebieten der Przeworsk-Kultur in die Kultur der Tschernjachow-Leute ein.

Die eisernen eimerförmigen Anhänger sind ein Schmuckgegenstand, der sicher von nordischen Völkerschaften (den Trägern der Przeworsk-Kultur) in das Gebiet der Tschernjachow-Kultur ein-

³⁹ *Ebda.*

⁴⁰ *Ebda.*

⁴¹ Gh. Diaconu, *Despre pendantsivele prismatice din os din necropola de la Tirgşor*, in SCIV, XIII, 1962, 2, S. 442.

⁴² Ders., *Einheimische und Wandersölker* . . . 209

⁴³ Ders., *Probleme* . . . , S. 278, Anm. 5.

⁴⁴ Das einzige Körpergrab in Rumänien, in dem eine Waffe gefunden wurde ist das von Ciurbrud, vgl. A. Dan-

kanits und I. Ferenczi, *Săpăturile arheologice de la Ciurbrud*, in «Materiale», VI, S. 612—613, Abb. 7—8.

⁴⁵ G. Diaconu, *Taifalen* . . . , S. 306, Abb. 3; S. 307, Abb. 4.

⁴⁶ G. B. Fjodorow, *Население* . . . , S. 326, Abb. 19/3—8.

⁴⁷ Ein Kriegergrab mit Schildbuckel, Lanzen spitze, rituell verbogenem Schwert usw. wurde in Kompanitze-Ukrainische SSR von E. W. Makno entdeckt — Mitteilung Petre Aurelian und I. Ioniță.

geführt und dort verbreitet wurde. Derartiger Schmuck kam auch in karpischen Gräbern der Moldau zum Vorschein, die aus dem 3. Jh. u.Z. stammen. Sie gelangten zu den Karpen und manchmal zu den Sarmaten durch die zwischen diesen und den nordischen Völkern in den vorhergehenden Jahrhunderten bestehenden Wechselbeziehungen⁴⁸.

Die Schmuckgegenstände, auf die wir uns beziehen, sind weder von den Trägern der Lipitza-Kultur, noch von den Sarmaten oder den Trägern der Chilia-Militari-Kultur getragen worden.

In zwei Gräberfeldern in Muntenien und in einer Siedlung in der Moldau⁴⁹ wurden Schlageisen vom Typus Przeworsk entdeckt. Kürzlich wurden diese Gegenstände den Taifalen zugewiesen⁵⁰.

Andere Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände römischen Ursprungs, wie zum Beispiel die Toilettemesser, Pinzetten, Bronzenadeln mit Beinhülsen, Käämme, die aus mehreren mit Metallnieten zusammengefügt Platten gearbeitet sind, sind in den vorangehenden Jahrhunderten bei den freien Dakern oder bei den Sarmaten nicht belegt. Dagegen erscheint ein besonderer Typus von Beinkämmen schon im 2. bis 3. Jh.u.Z. in den Gräbern der Przeworsk-Leute. Die Tschernjachow-Käämme sind an ihrer besseren Machart zu erkennen. Sie sind sowohl in den Körpergräbern als auch in den Brandgräbern mit nachträglich gebrannten Gefäßen (Tirgşor-Olteni-Gruppe) vorhanden. Es sei darauf hingewiesen, daß bisher in den Brandgräbern der Tirgşor-Gherăseni-Gruppe keine Käämme entdeckt wurden. In diesem Zusammenhang darf aber nicht übersehen werden, daß bis heute in den Gräbern der freien Daker oder der Sarmaten keine Beinkäämme gefunden wurden.

Die Fibeln, mit denen die Kleidung in der Schultergegend festgehalten wurde, sind im Gebiet der Tschernjachow-Sintana-Kultur in zwei große Kategorien gegliedert: Fibeln mit nach unten umgeschlagenem Fuß mit zahlreichen Abarten, und Fibeln mit rautenförmigem Fuß und halbkreisförmiger Kopfplatte. Beide Kategorien sind römischen Ursprungs.

Es ist bekannt, daß einige Völkernschaften, die zur Ausbildung der Tschernjachow-Sintana-Kultur beitrugen, ursprünglich nur eine einzige Fibel gebrauchten, so zum Beispiel die Sarmaten oder die freien Daker in Muntenien. Die nordischen Völkernschaften aber, darunter auch die Przeworsk-Leute benützten schon in ältester Zeit je zwei Fibeln. Von den Völkernschaften, die später mit den Tschernjachow-Leuten in Berührung kamen, ist nur bei den Karpen dieser Brauch belegt, die diese Mode irgendwo im Norden übernommen haben, zur Zeit als sie mit den Trägern der Przeworsk-Kultur benachbart waren.

Inwieweit der Brauch je zwei Fibeln zu tragen verallgemeinert und auch von anderen Stämmen oder Völkernschaften der Tschernjachow-Sintana-Kultur übernommen wurde, ist beim jetzigen Forschungsstand noch schwer zu sagen. Eines der Kennzeichen, an dem die Spätsarmaten von anderen Völkernschaften in den Gräberfeldern der Tschernjachow-Kultur unterschieden werden, ist eben die Anwesenheit einer einzigen Fibel in den Gräbern⁵¹ vor allem dann, wenn diese Gräber noch andere Kennzeichen sarmatischer Überlieferung aufweisen.

Das Auftreten zweier für gewöhnlich am Schlüsselbein aufliegender Fibeln in Tschernjachow-Gräbern zeigt wie die Kleidung in der Schultergegend festgehalten wurde. In jenen Zeiten änderte sich die Kleidung nur sehr schwer, da sie an Beschäftigung und Sitten gebunden war.

Das Fundgut der Tschernjachow-Sintana-Kultur ist bei weitem noch nicht erschöpfend untersucht. Trotzdem schien es zweckmäßig, einige Betrachtungen über die Mitwirkung nordischer Elemente anzustellen, um die Untersuchung der Frage nach den verschiedenen ethnischen Komponenten zu fördern, die sich an der Entstehung und Verbreitung dieser Kultur beteiligten.

⁴⁸ Gh. Diaconu, *Tirgşor, Necropola din sec. III—IV e. n.*, Bukarest, 1965, S. 94—96.

⁴⁹ Ein Schlageisen, ähnlich wie die aus Tirgşor und Mogoşani wurde in einer Wohngrube, in der Siedlung von Cărmă-

dărie-Jassy entdeckt. Mitteilung I. Ioniţă.

⁵⁰ Gh. Diaconu, *Două amare de tip Przeworsk descoperite în Muntenia*, in SCIV, XV, 1964, 3, S. 428, Abb. 1/3—4.

⁵¹ Ders., *Probleme . . .*, S. 278, Anm. 5.